

festen Ueberzeugung, daß Rudolph ein sehr böser Knabe sei, und Anfangs, als er nach dem Tode seiner Eltern ihrer Obhut anheim fiel, wandte sie das Schelten und Strafen als Besserungsmittel an; freilich, später war es ihr zur Gewohnheit geworden, und sie hätte sich vor sich selbst geschämt, wenn sie mit ihrem Pflegesohn jemals anders, als im rauhesten Tone gesprochen, oder ihm nicht täglich mindestens einmal gesagt hätte, daß er ihr das Leben verbittere und es nur aus lauter Güte und Gnade geschähe, daß sie ihn noch immer um sich dulde.

Wollt ihr wissen, was der Gescholtene in solchen Augenblicken that? Ich will's euch sagen, aber versprecht mir noch einmal, es nicht wie die Tante zu machen und ihn, wie er da leibt und lebt, für einen Taugenichts zu erklären. Er lachte oder pfiß, weil er wußte, daß er damit die Scheltende am meisten ärgerte; zugleich suchte er die Hausthür zu erreichen, und ehe die Tante ihn fassen konnte, war er in irgend einem sicheren Zufluchtsorte. Nicht selten fand er einen solchen bei seinem Freunde Hartmann, der jenseit des Flüsschens mit seiner Mutter und Schwester ein fleißiges und ruhiges Leben führte. In diesem kleinen Hause herrschte in der That ein ewiger Friede; betet, arbeitet und seid fröhlich allezeit, das war Frau Linde's Wahlspruch, nach dem sie ihr und ihrer Kinder Leben eingerichtet hatte, und wenn ihr gemeinschaftliches, eifriges Arbeiten auch immer nicht hinreichen wollte, um sich einmal täglich nach Herzens-